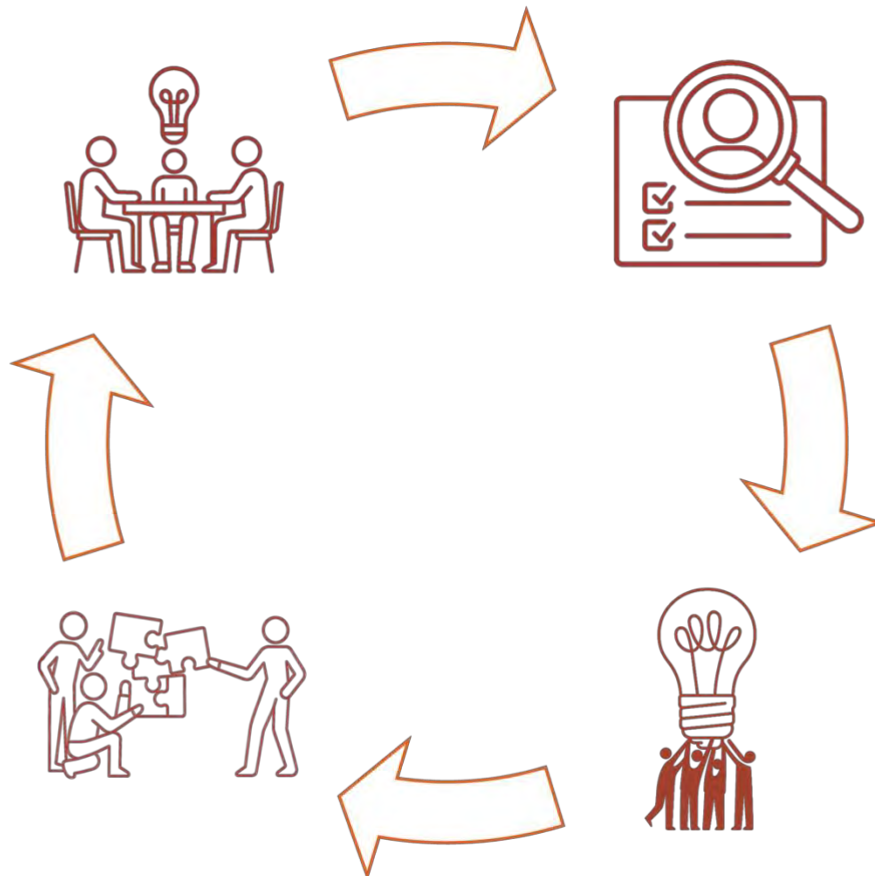


Teilhabe an Arbeit ermöglichen für Menschen mit komplexen Behinderungen



Impulse zur Gestaltung von Teilhabe aus dem Forschungsprojekt

LINKED
Leuchttürme der Teilhabe von Menschen mit komplexen Behinderungen

Aufbau

Allgemeine Hinweise	2
Der Kreislauf der Teilhabeermöglichung	3
Aufbau des Materials	5
Teilhabe an Arbeit ermöglichen	6
Die Person in den Blick nehmen	8
Ideen entwickeln	14
Möglichkeitsräume eröffnen	17
Praxis reflektieren und weiterentwickeln	24
Weiterführende Informationen	30

Allgemeine Hinweise

Das vorliegende Material ist im Rahmen des Forschungsprojekts LINKED – Leuchttürme der Teilhabe von Menschen mit komplexen Behinderungen entstanden, das von Oktober 2023 bis September 2025 durchgeführt wurde und vom BMAS gefördert wurde. Bei dem Forschungsprojekt handelte es sich um ein Kooperationsprojekt der Universität zu Köln und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg unter der Leitung von Dr. Caren Keeley und Prof. Dr. Teresa Sansour.

Zentrales Anliegen des Projekts war es zu untersuchen, wie Teilhabe auch für Menschen mit komplexen Behinderungen in den Lebensbereichen Arbeit, Freizeit und Wohnen ermöglicht und gestaltet werden kann. Für jeden Lebensbereich wurden eigene Erkenntnisse gewonnen, die hier in Materialien für die Praxis übertragen werden. Neben übergeordneten Erkenntnissen, die für alle Lebensbereiche gelten, sind auch einige spezifische Ergebnisse wichtig, so dass das Material für jeweils einen Lebensbereich entwickelt worden ist.

Das Material versteht sich als Bestandteil eines umfassenden Leitfadens. Neben dem hier vorliegenden Teil zur Prozessgestaltung im Lebensbereich Arbeit enthält der Leitfaden vertiefende Hinweise zum Verständnis von Teilhabe auch in Bezug auf Menschen mit komplexen Behinderungen sowie konkrete Informationen für Institutionen, Leitungen und Unterstützer:innen, die ihr Handeln teilhabeorientiert gestalten möchten.

Der vollständige Leitfaden ist hier verfügbar: <https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/impulse-praxis/linked>

Konkrete Beispiele und Einblicke aus der Praxis finden sich in den Portraits der Einrichtungen, mit denen im Projekt gemeinsam geforscht wurde. Diese sind hier verfügbar: https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/impulse_praxis-linked/portraits/

Das vorliegende Material ist nicht als abgeschlossenes Instrument zu sehen, aus dem sich 1:1 Handlungsempfehlungen ableiten. Vielmehr möchte das Material Impulse geben, die pädagogisches Handeln im Hinblick auf Teilhabe anregen, unterstützen und einer kritischen Reflexion zugänglich machen.

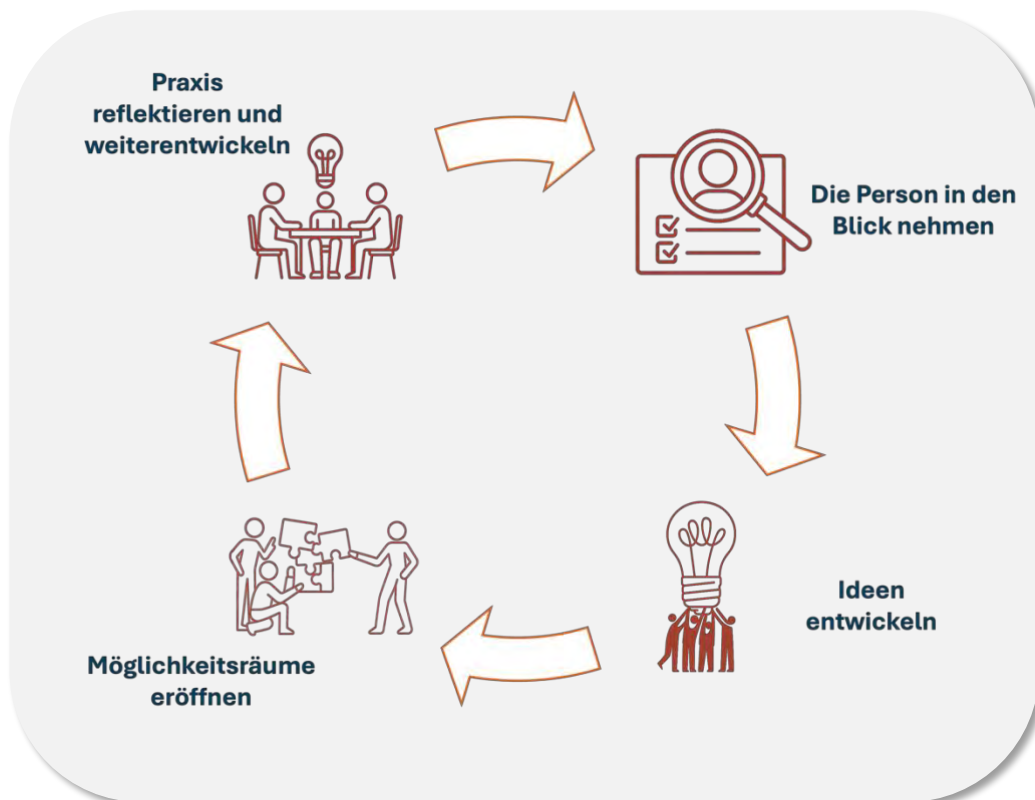
Das Ausfüllen und Anwenden des Materials ist dabei personenzentriert angelegt: Es geht darum, Möglichkeiten zur Teilhabe konkret mit Blick auf eine einzelne Person zu entwickeln oder weiterzuentwickeln.

Der Kreislauf der Teilhabeermöglichung

Die Planung und Gestaltung von Teilhabeangeboten kann herausfordernd sein – unabhängig davon, ob es sich um kleine Momente im Alltag oder um umfangreichere Vorhaben wie Ausflüge oder ein neues Arbeitsangebot im Sozialraum handelt. Umso hilfreicher ist es, sich im Vorfeld bewusst zu machen, *wofür* ein Angebot gestaltet werden soll und *wie* Teilhabe daran gelingen kann.

Im Forschungsprojekt LINKED konnten verschiedene Prozessschritte identifiziert werden, die für die Planung und Durchführung von Angeboten zur Teilhabe von Unterstützer:innen genutzt werden. Diese Prozessschritte bilden einen *Kreislauf der Teilhabeermöglichung*. Das Material richtet sich deshalb direkt an Unterstützer:innen, die Angebote zur Teilhabe für Menschen mit komplexen Behinderungen entwickeln und gestalten möchten. Dabei spielt es zunächst keine Rolle, ob es um alltägliche Aktivitäten wie ein gemeinsames Kochen in der Wohngruppe oder den wöchentlichen Einkauf geht – oder um größere Projekte wie das Mitorganisieren eines Nachbarschaftsfestes.

Die Arbeit mit dem Kreislauf ist dabei nicht als einmaliges Vorhaben gedacht, sondern als zirkulärer, sich ständig weiterentwickelnder Prozess: Teilhabe entsteht im Tun, im gemeinsamen Ausprobieren, im Anpassen und manchmal auch im Verwerfen von Ideen.



Kreislauf der Teilhabeermöglichung

Prozessschritte des Kreislaufs



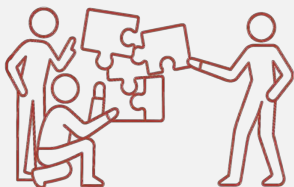
Die Person in den Blick nehmen

Im Zentrum steht der Mensch mit komplexen Behinderungen, an den sich das Angebot richtet. Welche Fähigkeiten, Interessen, biografischen Erfahrungen, aber auch Bedarfe und Unterstützungsbedürfnisse bringt er mit? Was ist wichtig, damit ein Angebot gelingen kann?



Ideen entwickeln

Dieses Element widmet sich der Frage: *Woran soll überhaupt teilgehabt werden?* Es geht darum, erste Ideen zu sammeln – ob aus eigenen Impulsen, Beobachtungen oder Wünschen der beteiligten Personen.



Möglichkeitenräume eröffnen

Nun wird es konkret: Wie lässt sich die Idee des Angebots mit den Voraussetzungen der jeweiligen Person zusammenbringen? Wo liegen Anknüpfungspunkte und Gestaltungsmöglichkeiten, sodass Teilhabe am Angebot gelingen kann?

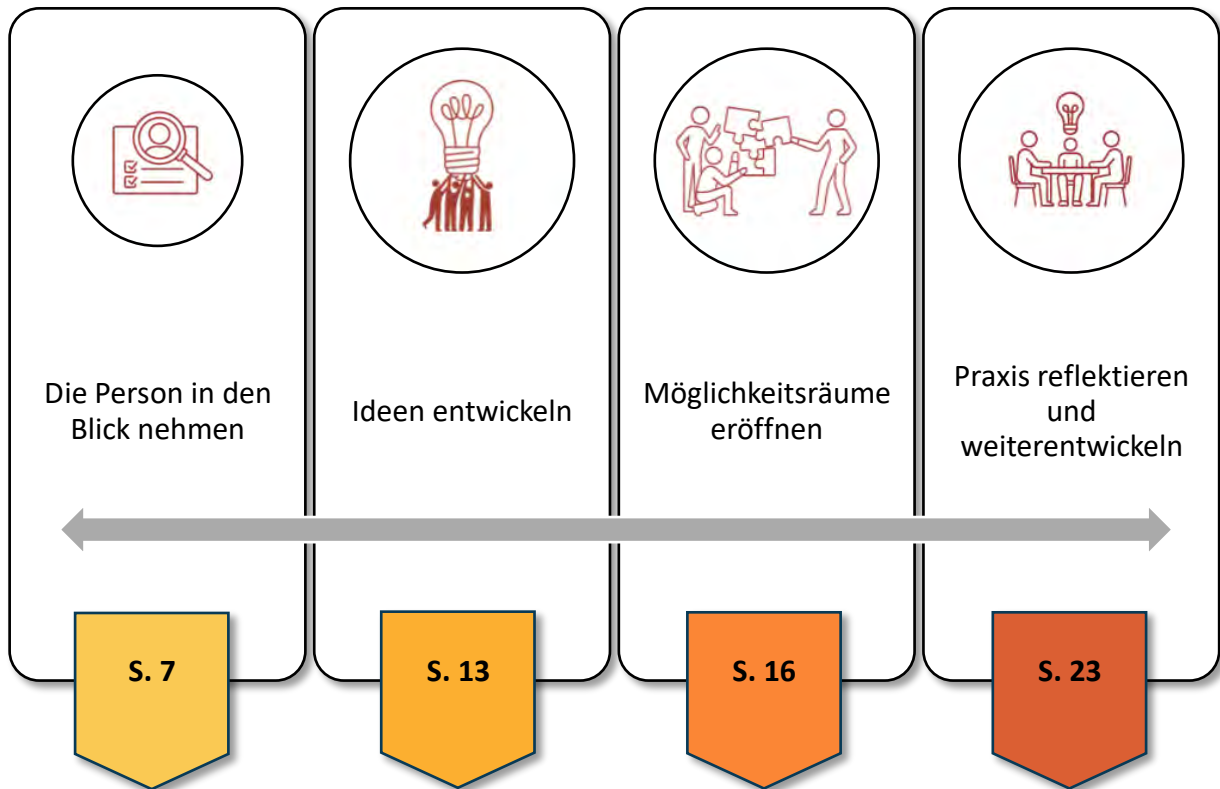


Praxis reflektieren und weiterentwickeln

Nach der Durchführung folgt die Reflexion: Was hat gut funktioniert? Was weniger? Was sollte angepasst oder verändert werden? Daraus entstehen neue Ideen – und der Prozess beginnt von vorn.

Aufbau des Materials

Entsprechend des Kreislaufs der Teilhabermöglichkeit ist das vorliegende Dokument entlang der vier Elemente wie folgt aufgebaut:



In allen vier Prozessschritten finden sich die folgenden Elemente:



Kurze Inputs zum jeweiligen Prozessschritt



Reflexionsfragen zum Ausfüllen



Platz zum Festhalten weiterführender Gedanken und Ideen

Teilhabe an Arbeit ermöglichen

**Praxis
reflektieren und
weiterentwickeln**



**Die Person in den
Blick nehmen**



**Ideen
entwickeln**



**Möglichkeitenräume
eröffnen**



Ausgefüllt für:

Ausgefüllt von:

Ausgefüllt am:

Teilhabe an *Arbeit*?!



Wir alle haben ein Alltagsverständnis davon, was Arbeit bedeutet – und dieses Verständnis fließt auch in die Gestaltung von Angeboten ein. Daher lohnt sich vorab eine kurze Reflexion: Was zeichnet Arbeit für mich aus? Und welche Aspekte sind mir dabei besonders wichtig?



Ein erweitertes Verständnis von Arbeit

Arbeit ist mehr als Beschäftigung – sie ist eine grundlegende menschliche Praxis, durch die Lebensbedingungen geschaffen und gesellschaftliche Bedürfnisse erfüllt werden. Teilhabe an Arbeit bedeutet deshalb, erfahrbar zu machen, dass das eigene Tun einen Nutzen für andere hat.

Teilhabe an Arbeit heißt, diese Dimensionen erfahrbar zu machen – etwa durch Mitwirken an nützlichen Tätigkeiten, durch Kooperation mit Anderen oder durch das Erleben, wie einzelne Schritte in größere Arbeitsprozesse eingebunden sind. Ziel ist, Arbeit als kulturelle und soziale Praxis zugänglich zu machen.

Mehr Informationen zur Bedeutung des Lebensbereichs Arbeit finden sich hier:
https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/theor_grundlagen/teilhabe-an-arbeit/



Die Person in den Blick nehmen



Die Person in den Blick nehmen

i

Menschen mit komplexen Behinderungen bringen nicht nur Bedürfnisse und Bedarfe mit, sondern auch individuelle Fähigkeiten, Interessen und biografische Erfahrungen. Nicht alle diese Aspekte sind für jedes teilhabeorientierte Angebot unmittelbar relevant – dennoch ist es hilfreich, sich ihrer bewusst zu werden, und gezielt auf diejenigen einzugehen, die für die Planung und Umsetzung eine Rolle spielen. Besonders zentral sind dabei:

- persönliche Interessen, Vorlieben und besondere Fähigkeiten,
- besondere (auch pflegerische) Bedürfnisse und Bedarfe
- individuelle kommunikative Möglichkeiten,
- Formen der Weltbegegnung

Im Folgenden werden alle diese Bereiche in den Blick genommen.



Welche besonderen Interessen oder Vorlieben hat die Person, für die ich plane?



Welche besonderen Fähigkeiten bringt sie mit / was kann sie gut?

Was sind (besondere) Bedürfnisse, die bei der Planung mitbedacht werden müssen?



Fokus: Weltbegegnung

i

Jeder Mensch nimmt Informationen über die umgebende Welt unterschiedlich auf. Dabei spielen das Entwicklungsniveau aber auch individuelle Vorlieben und Erfahrungen eine Rolle. In der Pädagogik bei geistiger Behinderung wird in diesem Zusammenhang von verschiedenen Aneignungsniveaus gesprochen.

Es ist natürlich nicht möglich, Menschen in feste Raster einzuordnen, trotzdem kann eine solche Orientierung hilfreich für das Gestalten von Angeboten sein.



Überlegen Sie mit Blick auf die Person mit komplexen Behinderungen, für welche Sie planen, wie diese sich Informationen aus der Welt aneignet.

Wo würden Sie diese auf der folgenden Übersicht am ehesten einordnen?

Sinnliche Wahrnehmung

Erfahrungen werden über die Sinne und den eigenen Körper gemacht – ganz direkt. Es geht um spüren, riechen, hören, sehen, schmecken oder sich bewegen.

In einem Backangebot wird das Kneten eines Teiges ermöglicht. Die Person spürt die Konsistenz des Teiges mit den Händen und reagiert auf kältere und wärmere Zutaten.

Handelnder Umgang

Teilhabe geschieht durch konkretes Handeln mit Dingen. Die Person ist aktiv beteiligt – durch Greifen, Sortieren, Anreichen oder gemeinsames Tun.

Beim gemeinsamen Backen übernimmt eine Person verschiedene Arbeitsschritte, indem sie den Teig mit einem Schneebesen umrührt oder beim Aufschlagen eines Eis unterstützt.

Bilder und Symbole

Die Person erfasst Zusammenhänge durch Bilder, Piktogramme oder einfache Sprache

In der Vorbereitung auf das gemeinsame Backen wird mit Bildern erklärt, was passiert: ein Symbol für die Zutaten, ein Bild vom Kneten des Teigs. Die Person kann diese Schritte nun selbst ausführen.

Übersicht in Anlehnung an: Terfloth, K., Bauersfeld, S. (2019). Schüler mit geistiger Behinderung unterrichten: Didaktik für Förder- und Regelschule (3., aktualisierte Auflage). Ernst Reinhardt Verlag.

Gibt es besondere Wege, über welche die Person sich bevorzugt die Welt erschließt?



Fokus: Kommunikation



Jeder Mensch kommuniziert auf individuelle Weise. Wie jemand sich mitteilen kann, hängt von vielen Faktoren ab – z. B. von körperlichen Voraussetzungen oder vom Umfeld.

In der Unterstützten Kommunikation (UK) wird zwischen verschiedenen Kommunikationsformen unterschieden, z.B., ob und wie gezielt eine Person Signale sendet, ob sie bildhafte Symbole versteht oder ob sie sich verbalsprachlich ausdrückt



Überlegen Sie mit Blick die Person, für die Sie planen: Wie zeigt sie, was sie möchte? Wie reagiert sie auf Angebote?

Körperlicher Ausdruck

Die Person sendet Signale über Körperspannung, Mimik oder Lautäußerungen – ohne bewusst zu kommunizieren. Die Person zeigt emotionale oder körperliche Resonanz auf Reize in der Umgebung.

Beim Singen eines bekannten Liedes entspannt sich die Person sichtbar und atmet ruhiger – ein Ausdruck von Wohlbefinden.

Gesten und Handlungen

Die Person zeigt bewusst, dass sie etwas mitteilen möchte – z. B. durch Blickverhalten, Gesten oder einfache Lautäußerungen. Es geht um Kommunikation im Hier und Jetzt, mit Bezug auf konkrete Situationen.

Die Person zeigt wiederholt auf ihre Trinkflasche – sie möchte etwas trinken.

Kommunikationsmodi

Symbole und einfache Wörter

Symbole, Bilder oder einfache Wörter werden genutzt, um sich gezielt mitzuteilen. Ja/Nein wird meist verstanden und eingesetzt. Die Person kann eigene Bedürfnisse oder einfache Inhalte ausdrücken.

Eine Person mit komplexen Behinderungen wählt auf einer Symboltafel das Bild für „Musik“ und zeigt darauf – sie möchte Musik hören.

Verbalsprache

Die Person kann einfache Sätze sprechen und verstehen. Kommunikation ist weitgehend selbstbestimmt möglich – ggf. mit technischer Unterstützung.

Die Person sagt: „Ich möchte heute lieber im Garten arbeiten als in der Werkstatt.“

Übersicht in Anlehnung an: Weid-Goldschmidt, B. (2013). Zielgruppen unterstützter Kommunikation: Fähigkeiten einschätzen - Unterstützung gestalten. von Loeper Literaturverlag

Welche individuellen Kommunikationsmöglichkeiten nutzt die Person? Wie bringt sie Zustimmung oder Ablehnung zum Ausdruck?



Platz für Ihre Notizen



Ideen entwickeln



Ideen entwickeln

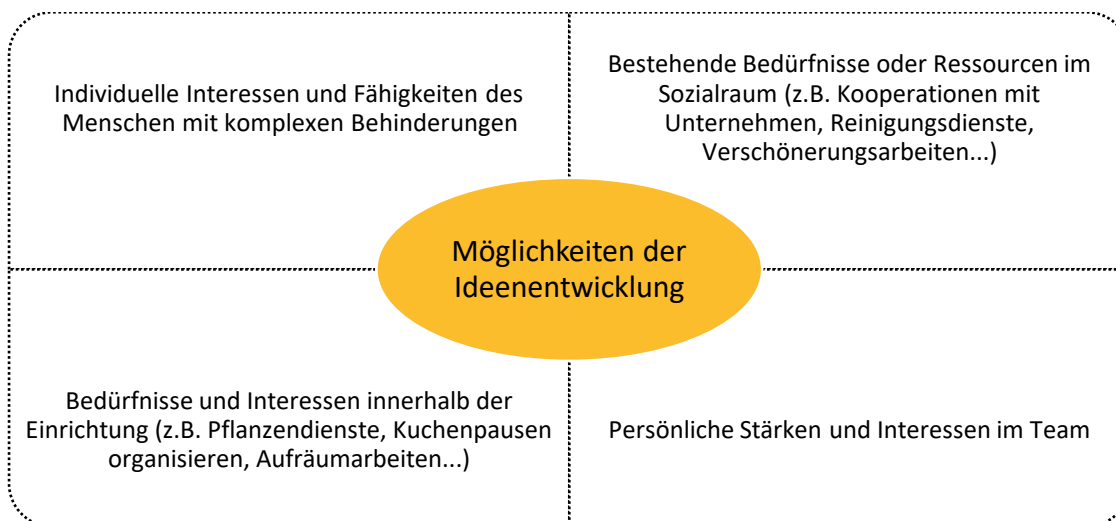
i

Nun geht es darum, eine Idee für ein Angebot zur Teilhabe an Arbeit zu entwickeln. Falls bereits eine Idee vorhanden ist, lohnt es sich, einen Moment innezuhalten und zu reflektieren: Woher stammt diese Idee? Entstand sie aus einem eigenen Interesse? Erscheint sie besonders passend für die Person(en), für die geplant wird? Bietet sich aus dem Umfeld heraus ein Impuls?



Überlegen Sie: Welche Ideen können ausgehend von den unterschiedlichen Akteur:innen für den Lebensbereich Arbeit entwickelt werden?

Two empty rounded rectangular boxes for writing ideas.



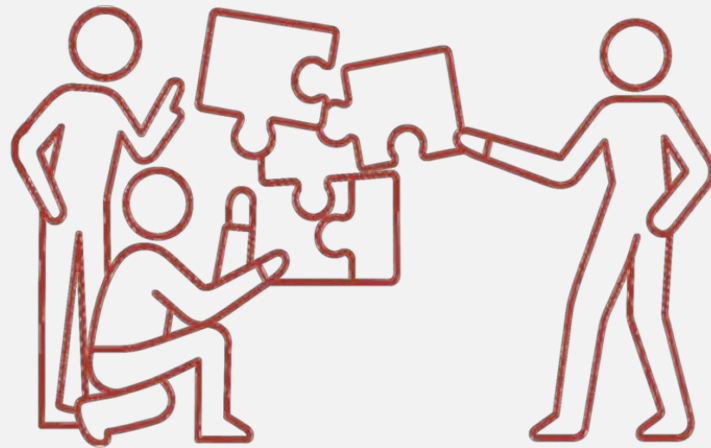
Two empty rounded rectangular boxes for writing ideas.



Schauen Sie Sich Ihre ersten Ideen an und überlegen Sie: welche Idee möchte ich im weiteren Verlauf weiterverfolgen – und warum?



Platz für Ihre Notizen



Möglichkeitenräume eröffnen



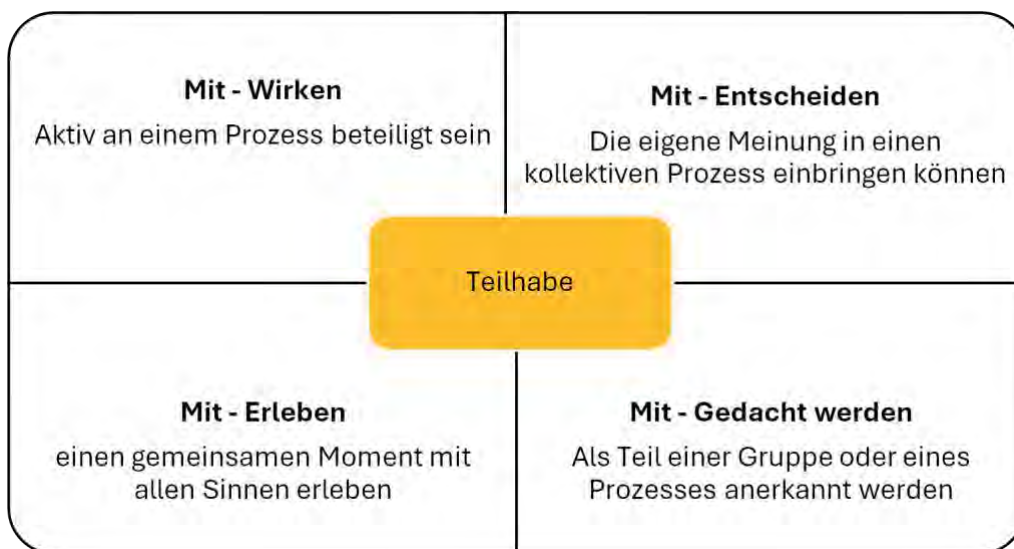
Möglichkeitenräume eröffnen



Nachdem erste Ideen für ein mögliches Angebot entwickelt und die individuellen Bedürfnisse und Bedarfe der jeweiligen Person reflektiert wurden, stellt sich nun die zentrale Frage: **Wie kann die Person ganz konkret teilhaben?**

Jetzt geht es also darum, die ersten Ideen zu einem möglichen Angebot mit den Voraussetzungen der Person, für welche ein Angebot gestaltet werden soll, zusammenzubringen.

Einen hilfreichen Zugang bietet die Betrachtung von vier zentralen Ebenen, auf denen Teilhabe im Arbeitsprozess ermöglicht werden kann:



Eine inhaltliche Differenzierung der vier Aspekte findet sich im LINKED Leitfaden unter dem Punkt „Teilhabe verstehen“: https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/impulse_praxis-linked/teilhabe-verstehen/

Hilfreich kann außerdem die Betrachtung der „Portraits“ sein – hier finden sich für alle vier Dimensionen beispielhafte Momente aus der (erforschten) Praxis: https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/impulse_praxis-linked/portraits/



Auf den folgenden Seiten kann entlang der vier genannten Dimensionen ganz konkret reflektiert werden: Wie kann für die Person mit komplexen Behinderungen, für welche ein Angebot gestaltet wird, Teilhabe ermöglicht werden.

Beantworten Sie für alle vier Dimensionen die Reflexionsfragen, indem Sie sowohl die Angebotsidee als auch die Voraussetzungen der Person, für welche Sie planen, in den Blick nehmen und zusammenbringen.



Mit – Wirken

- Welche konkreten Aufgaben fallen im Arbeitsprozess an – und inwiefern lassen sich diese in Klein- oder Kleinstschritte zerlegen, die die Person übernehmen kann?
- Wie können individuelle Fähigkeiten, Interessen oder Stärken aktiv in den gemeinsamen Arbeitsprozess eingebracht werden?
- ...



Mit – Erleben

- Wie kann das gemeinsame Arbeiten auch sinnlich-atmosphärisch erfahrbar gemacht werden – z. B. durch Gerüche, Geräusche, Routinen oder kollegiale Interaktionen?
- Wie kann die eigene Rolle der Person im Arbeitsprozess erlebbar und verstehbar gemacht werden?
- Auf welche Weise kann das Produkt des eigenen Tuns sichtbar, greifbar oder spürbar werden?
- Wie kann deutlich werden, welchen Beitrag die Person für andere Menschen oder für das Gesamtergebnis leistet?
- ...



Mit-Gedacht werden

- Wie lässt sich für die Person erfahrbar machen, dass sie Teil eines gemeinsamen Prozesses oder einer Gruppe ist (z. B. durch Rituale, einheitliche Kleidung, sichtbare Zugehörigkeitszeichen)?
- Wie kann Wertschätzung und Anerkennung für den geleisteten Beitrag ausgedrückt und vermittelt werden?
- ...



Mit – Entscheiden

- An welchen Stellen können Entscheidungsspielräume geschaffen werden – auch auf basaler Ebene (z. B. Wahl der Pausenzeiten, Reihenfolge von Arbeitsschritten, Materialien, Farben oder Zutaten)?
- Inwiefern können Wünsche, Vorlieben oder Interessen der Person in die Gestaltung des Arbeitsprozesses einfließen?
- ...

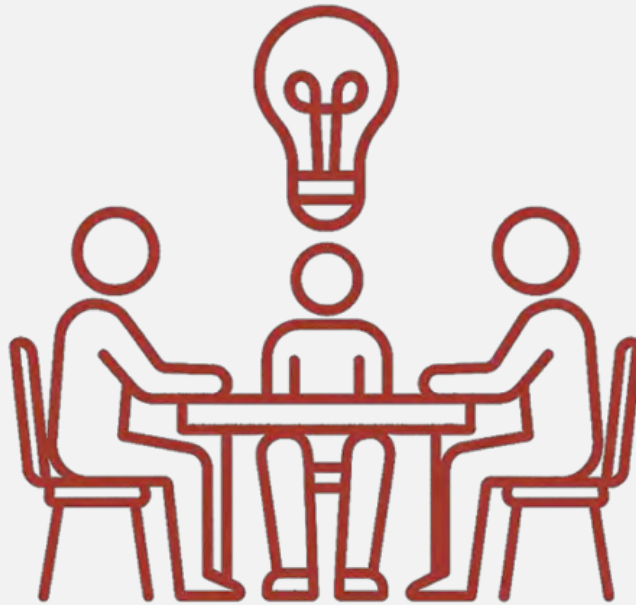


Zusammenführung

Wie lassen sich die verschiedenen Ideen zur Ermöglichung von Teilhabe konkret im angedachten Angebot und Arbeitsprozess umsetzen?



Platz für Ihre Notizen



Praxis reflektieren und weiterentwickeln



Praxis reflektieren und weiterentwickeln

i

Reflexion des Angebots auf verschiedenen Ebenen

Ein zentrales Element teilhabeorientierter Angebotsgestaltung ist die kontinuierliche Reflexion. Denn nur wenn man Dinge **tatsächlich ausprobiert**, kann sichtbar werden, wo Anpassungen notwendig sind – oder was besonders gut funktioniert.

Die Reflexion kann dabei nach einem durchgeführten Angebot in Bezug auf Teilhabe auf mehreren Ebenen erfolgen:

- Mit Blick auf die Teilhabe der Person
- Mit Blick auf teilhabeermöglichende Rahmenbedingungen
- Mit Blick auf das eigene teilhabeorientierte Handeln

Auf dieser Basis kann weiterüberlegt werden: Was folgt daraus? Eine Reflexion dient als Ausgangspunkt für eine Weiterentwicklung und Anpassung der Angebote.

Die Reflexion mündet in konkreten Schritten zur Weiterentwicklung des Angebots. Dafür lohnt sich – je nach Bedarf ein erneuter Blick auf einzelne Phasen der Angebotsentwicklung:



Die Person in den Blick nehmen

Muss ich die Bedarfe und Bedürfnisse der Person noch einmal neu betrachten?



Ideen entwickeln

Braucht es eine grundlegend neue Idee?



Möglichkeitsräume eröffnen

Wie kann Teilhabe im Prozess stärker ermöglicht oder gestaltet werden?



Reflexion des Angebots mit Blick auf die Teilhabe der Person

- Gibt es Anzeichen dafür, dass sie sich selbstbestimmt in den Prozess einbringt – z. B. durch das eigenständige Übernehmen von Arbeitsschritten?
- Gibt es Anzeichen dafür, dass die Person Freude an / Zufriedenheit in der Tätigkeit erlebt?
- Lässt sich Stolz oder Selbstbestätigung beobachten?
- Ist der Nutzen der ‚Tätigkeit für Andere‘ für alle Arbeitenden erfahrbar (z.B. indem Dank oder Wertschätzung erfahren werden können)?
- Ist der Beitrag/ die Relevanz der eigenen Tätigkeit im Gesamtprozess erfahrbar?
- ...



Reflexion des Angebots mit Blick auf teilhabermöglichende Rahmenbedingungen

- Ist es gelungen, allen beteiligten Personen Teilhabe am Arbeitsprozess zu ermöglichen?
- Hat der Ablauf des Arbeitsprozesses reibungslos geklappt? Wo sind ggf. Änderungsbedarfe?
- Waren meine Ressourcen (materiell, zeitlich, personell) ausreichend?
-



Reflexion des Angebots mit Blick auf das eigene teilhabeorientierte Handeln

- Liegt meine Aufmerksamkeit primär auf der beteiligten Person oder auf der Umwelt?
- Welche Rolle(n) nehme ich in Bezug auf das Angebot ein?
- In welchen Momenten habe ich stellvertretend für die beteiligte Person gehandelt und entschieden? Aus welchen Gründen fanden diese Übernahmen statt und inwiefern kann dies in Zukunft minimiert werden?
- Gibt es besondere Herausforderungen oder Barrieren, welche in Zukunft vermieden werden sollten?
- Wo sehe ich Herausforderungen und wie könnte ich diesen begegnen?
- ...



Platz für Ihre Notizen

Weiterführende Informationen

Weitere Informationen zu und Ergebnisse des Forschungsprojekts LINKED

<https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/impulse-praxis/linked>

Link zur Plattform „Qualitätsoffensive Teilhabe“

<https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de>

Projektteam

Prof. Dr. Teresa Sansour
(Projektleitung)
Dr. Caren Keeley
(Projektleitung)
Dr. Michelle Murken
(Projektmitarbeiterin)
Annalena Ziemski
(Projektmitarbeiterin)

Kontakt

linked@uni-oldenburg.de

